

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die l. Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Die Wurzeln liegen tiefer . . .

Wir haben kürzlich unter dem Titel «Bürger und Staat» zu einer Zeiterscheinung Stellung genommen, deren Wurzeln viel tiefer liegen, als wir es in jenem Artikel ausführen konnten. Während es uns im zitierten Artikel darum ging, ein Zeitproblem von der Warte Bürger und Staat zu betrachten, möchten wir im Anschluß an jene Ausführungen die tieferen Ursachen beleuchten, die ihre Schatten auf das Verhältnis zwischen Bürger und Staat geworfen haben. Wenn wir heute die Dinge richtig sehen und gewissen Einstellungen begegnen wollen, so müssen wir in die Sphäre des einzelnen Menschen eindringen, der heute vielfach einem ausgearteten Individualismus verfallen ist, ohne daß dies dem Einzelnen in der ganzen Auswirkung zum Bewußtsein kommt. Aus der Verkenntung der Werte des Individualismus hat sich ein Existenzegoismus (Ichsucht mit rein materialistischem Denken und Handeln) herausgebildet, der seine Auswüchse in der Vergnügungssucht, des Schwindens, des Verantwortungsbewußtseins, in Gewinnsucht und vielerlei Zugeständnissen in die menschlichen Schwächen überhaupt zeigt. Paradoxe Weise sind es gerade wiederum dieselben, die sich zur Erreichung aller möglichen Ziele der Gemeinschaft bedienen, aber nur um zu holen und nichts zu geben. So sehr der Einzelne auf seine Vorteile bedacht ist, ebenso sehr bedient er sich der Instrumente der Gemeinschaft (Verbände, Parteien usw.), um sich jene Vorteile zu erkämpfen, die er allein nie erreichen würde. Dabei ist er eifersüchtig darauf bedacht, nichts von seinen Persönlichkeitsrechten zu verlieren und ist auch in dieser Hinsicht nicht bereit, Konzessionen zu machen. Wir begegnen also auf diese Weise dem Materialismus in Reinkultur und können dabei die zwei extremen Strömungen von Individualismus und Kollektivismus feststellen. Es hat keinen Sinn, an diesen Tatsachen vorbeizusehen, die nicht nur das Verhältnis zwischen Bürger und Staat stören, sondern zwischen dem einzelnen Menschen und der Gemeinschaft Spannungen hervorrufen, die unausbleiblich sein müssen, solange nicht der Weg der gesunden Mitte gesucht und wieder gefunden ist. Vielfach wird das Maß der gesunden Mitte auch von jenen nicht mehr beachtet, die für ein geordnetes Zusammenleben die Hauptverantwortung tragen. Zum Teil geschieht es, weil sie dem Druck einer gewissen Einstellung einfach nachgeben und glauben, sich mit dieser elastischen Haltung behaupten zu können. Dabei wird vergessen, daß der Ausgangspunkt jeder positiven Lebenshaltung in der solidarischen Verbundenheit zwischen Gemeinschaft und ihren Einzelgliedern liegen muß und daß erst dadurch eine Gesellschaftsordnung möglich ist, die auf die Dauer Bestand hat. Aus der Natur des Menschen ergibt sich, daß sich die Einzelpersönlichkeit gerade durch den Dienst an der Gemeinschaft vollendet. Von diesen Grundsätzen haben sich heute viele Menschen bewußt oder unbewußt entfernt und es gibt viele darunter, die nicht einmal merken, daß sie durch ihre Einstellung sich selbst das Grab schaufeln. Ja sie wundern sich, wenn das von ihnen mißbrauchte Kollektiv zum Unkraut wird, das ihre Freiheit zu ersticken droht. Auch sind sie sich noch nicht bewußt geworden, daß sie sich zweier Waffen bedienen, die gegen sie selber gerichtet sind. Kollektivismus (Vermassung) und Individualismus sind an sich zwei Begriffe, die in ihrer extremen Anwendung zur Katastrophe jeder menschlichen Gesellschaftsordnung führen müssen. Die Auswüchse im Kollektivismus können wir im heutigen Weltkommunismus und Weltsozialismus marxistischer Weltanschauung erkennen, während wir dem Individualismus in der falsch verstandenen Freiheit des totalen Liberalismus begegnen. Die Wurzeln dieser beiden Zeiterschei-

nungen finden ihre Nahrung im materialistischen Zeitdenken. Der Tanz um das Goldene Kalb ist noch nie größer gewesen, als heute und es ist nur zu wahr, daß auch viele von uns an diesem Tanz beteiligt sind. Wenn wir also das gesunde Verhältnis zwischen Bürger und Staat wieder herstellen wollen, dann ist es notwendig, daß auch wir uns von gewissen Zeitauffassungen befreien und das Gleichgewicht zwischen Mensch und Gemeinschaft wieder herstellen. Es gilt auch für uns, sich darauf zu besinnen, daß wir im Alltag die Grundsätze der christlichen Gesellschaftsordnung nicht vergessen, die heute durch verschiedene Zeitströmungen gefährdet werden. Schon vor mehr als 20 Jahren hat Papst Pius XI. in einem Rundschreiben das Verhältnis zwischen Mensch und Gemeinschaft wie folgt umschrieben: «Gott hat den Menschen auf die Gesellschaft hingeeordnet als auf eine Forderung der Natur. Im Plan des Schöpfers ist die Gesellschaft ein natürliches Mittel, dessen sich der Mensch zur Erreichung seines Zieles bedienen kann und soll; denn die menschliche Gesellschaft ist für den Menschen da und nicht umgekehrt. Das soll freilich nicht im Sinne des individualistischen Liberalismus verstanden werden, der die

Gesellschaft dem Einzelnen zur egoistischen Ausnutzung unterordnet, sondern einzig in dem Sinne, daß 1.) einmal durch den organischen Zusammenschluß zur Gesellschaft allen durch die wechselseitige Zusammenarbeit die Möglichkeit gegeben werde, ihr wahres irdisches Glück zu wirken; 2.) darüber hinaus aber auch, damit in der Gesellschaft die Gesamtheit der in der Menschennatur niedergelegten individuellen und sozialen Anlagen zur Entfaltung komme, und 3.) über das unmittelbar Natürliche hinaus an göttlicher Vollkommenheit abbildlich zur Darstellung gelange, was in einem Einzelwesen überhaupt nicht verwirklicht werden kann. Aber auch dieses Letzte ist wieder schließlich nur um des Menschen willen, damit durch ihn dieser Abglanz göttlicher Vollkommenheit erkannt und in Lob und Anbetung auf den Schöpfer zurückbezogen werden kann. Nur der Mensch, die menschliche Persönlichkeit, nicht irgend eine menschliche Gesellschaft ist Träger von Verstand und freiem Willen. Doch darum kann der Einzelne sich niemals den gottgewollten Verpflichtungen der (bürgerlichen) Gesellschaft gegenüber entziehen, und die Träger der Autorität haben das Recht, ihn im widerrechtlichen Weigerungsfall zur Erfüllung seiner Pflicht zu zwingen. Ebensovienig kann aber die Gesellschaft den Einzelmenschen der ihm vom Schöpfer selbst verliehenen Persönlichkeitsrechte berauben, noch deren Gebrauch grundsätzlich unmöglich machen.» (.)

Das neue Jahrbuch des Historischen Vereins

In diesen Tagen erschien das Jahrbuch des Historischen Vereins für 1958, das mit rund 350 Seiten sehr umfangreich ausgefallen ist und dessen Inhalt nicht nur das besondere Interesse der Mitglieder des Historischen Vereins, sondern weiter Kreise der Bevölkerung finden dürfte. So schrieb Dr. Georg Malin unter dem Titel «Das Gebiet Liechtenstein unter römischer Herrschaft» eine ausführliche geschichtliche Betrachtung in drei Kapiteln, die viel Neues berichtet und mit ihren über 80 Seiten, den Skizzen und Zeichnungen, eine wertvolle Arbeit darstellt, die wir unserem jungen liechtensteinischen Historiker verdanken. Auf besonderes Interesse wird auch der Beitrag von Reallehrer Otto Seger stoßen, der sich «Von Hohenems bis zu Liechtenstein» betitelt. Dank wertvoller Funde und erfolgreicher Nachforschungen im Oesterreichischen Staatsarchiv, sowie im fürstlichen Archiv, durch den Verfasser selbst, wird uns jene geschichtlich bedeutungsvolle und bewegte Zeit näher gebracht. Durch die Reproduktionen der Anfangs- und Schlußseiten der Originalkaufverträge gewinnt diese ausgezeichnete Arbeit vermehrt und wird gebührenden Anklang finden. HH. Pfarr-Resignat Fridolin Tschugmell hat in einer umfangreichen Arbeit die Triesner Geschlechter von 1237 bis 1958 beschrieben. Dieser Auszug aus dem allgemeinen Familienbuch wird weit über die Gemeinde hinaus Beachtung finden und manche Familienchronik bereichern. Dr. Rudolf Rheinberger veröffentlichte das «Politische Tagebuch» des Amtsboten Johann Rheinberger aus Vaduz, das in der Zeit um 1800 entstanden ist und uns wertvolle Einblicke in die damaligen Ereignisse vermittelt. Die handschriftlichen Aufzeichnungen dieses Amtsboten befinden sich im Familienarchiv Rheinberger im Roten Haus in Vaduz und es ist sehr begrüßenswert, daß damit eine weitere Quelle zur Geschichte Liechtensteins im historischen Jahrbuch ausgenutzt wurde. Ein weiterer Beitrag betitelt sich «Der Bedeutungswandel des Wortes Berg». Als Verfasser zeichnet Regierungschef Alexander Frick. Als sehr aktuell darf man die Arbeit von Friedrich E. Würzler bezeichnen, die unter dem

Titel «Die Knochenfunde aus dem spätrömischen Castell in Schaan» erschienen ist. Eine ausführliche Besprechung gibt uns über sämtliche Funde die gewünschten Aufschlüsse. Im gleichen Zuge möchten wir den vorläufigen Grabungsbericht von Oberlehrer David Beck über die Ausgrabungen beim St. Peter in Schaan nennen, der jetzt schon sehr interessante Ausführungen und Aufnahmen enthält, obwohl ein abschließender Bericht erst später folgen kann. «Das Lebensbild eines großen Künstlers», so betitelt sich eine Biographie über den uns allen bekannten Künstler Prof. Zotow, die aus der Feder von Adolf Peter Goop stammt. Der Verfasser bringt uns Prof. Zotow nicht nur mit Worten, sondern mit zahlreichen Reproduktionen von Werken näher, die uns zum Teil bekannt und zu einem Teil unbekannt sind. Schöne Oelbilder, Zeichnungen, Skizzen, Radierungen usw. begegnen uns und ihre Aufnahme darf als geglückt bezeichnet werden, nachdem wir die Herausgabe eines Kunstalmanachs in unserem Lande missen müssen. Schließlich seien noch verschiedene Kurzberichte erwähnt, in welchen sich E. Sangmeister und Dr. Georg Malin mit bereits besprochenen Funden nochmals näher befassen. Eine geschichtliche Skizze vermittelt uns Jakob Kuratli, Azmoos, indem er den Wortlaut eines Briefes vom 12. Juli 1846 zum Abdruck zur Verfügung stellte. Die Vereinschronik, die am Schlusse des Jahrbuches mit dem Jahresbericht und dem Rechnungsbericht ihren Niederschlag findet, beweist uns, daß der Verein im vergangenen Jahr um über 50 Neumitglieder gewachsen ist und daß der Mitgliederbestand trotz des Todes von acht Mitgliedern wieder stark zunahm und mit 483 Mitgliedern eine für unser Land verhältnismäßig sehr hohe Zahl erreicht hat. Groß ist auch die Zahl der Vereinigungen, mit denen der Historische Verein seit Jahren in Verbindung steht und den wertvollen Austausch pflegt. So darf man dem Historischen Verein unseres Landes zur Herausgabe des Jahrbuches 1958 nur gratulieren und dem Verein, der seit seinem Bestehen unserem Lande beste Dienste leistete, für die Zukunft weiterhin Erfolg und Gedeihen wünschen.

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Beteiligung Liechtensteins erwünscht . . .

Wir haben über ausdrücklichen Wunsch des Komitees des American Field Service in der Schweiz nachstehende Einsendung in diese Spalte aufgenommen, nachdem die Beteiligung Liechtensteins an dieser Aktion angeregt wurde. Es wäre erfreulich, wenn der Aufruf positive Resultate zeitigen würde. «Seit 1947 haben Mittelschüler aller freien Länder Europas und Asiens Gelegenheit, ein Schuljahr in den USA, als Gast von amerikanischen Gemeinden, zu verbringen. Diese Aufenthalte werden vom American Field Service organisiert, und seit 1953 nimmt auch die Schweiz daran teil. So hatten z. B. letztes Jahr 45 schweizerische Mittelschüler und -schülerinnen Gelegenheit, ein ganzes Jahr in einer amerikanischen Familie zu verbringen und eine amerikanische Mittelschule zu besuchen. Am Ende des Aufenthaltes wird eine lange Busreise organisiert, an deren Ende alle AFS-Studenten (letztes Jahr waren es 1139 aus 29 verschiedenen Ländern) von Präsident Eisenhower persönlich im Weißen Haus empfangen werden. Dieser Aufenthalt ist eine bleibende Erinnerung, sowohl für die Studenten wie auch für ihre amerikanischen Gastgeberfamilien. Das tiefe Ideal dieser Organisation ist das Zusammenbringen der heute so zerbrochener Welt durch persönliche Kontakte und Freundschaften. Jeder AFS-Student lernt nicht nur viele amerikanische Freunde kennen, sondern auch Jugendliche von allen Herren Ländern Japaner und Neuseeländer, Argentinier und Indonesier. Alle sind gute Freunde und spannen durch ihre Beziehungen dauerhafte Bande zwischen ihren Ländern. Neben diesem Programm hat der AFS auch noch ein Austauschprogramm. In den Monaten Juli und August kommen amerikanische Mittelschüler und -schülerinnen (Alter ca. 17 Jahre) in die Schweiz. Da sie unserer Sprache nicht mächtig sind, können sie nicht zur Schule gehen. Sie werden hier in Familien leben und wollen die Schweiz und speziell uns Schweizer kennen lernen. Die Familien werden finanziell nicht entschädigt (die Studenten erhalten aber von AFS reichlich Taschengeld). Noch niemand hat es bereut, einen dieser netten Studenten beherbergt zu haben, die sorgfältig aus der amerikanischen Jugend ausgewählt werden. Die Studenten passen sich äußerst leicht an unsere Lebensverhältnisse an; es ist jedoch zu begrüßen, wenn sich in ihrer Gastgeberfamilie ein etwa gleichaltriger Partner befindet.» Wer sich um die Aufnahme eines solchen Studenten für zwei Wochen interessiert, kann nähere Auskunft erhalten von: Markus Raul, Sonnenhaldenstrasse 20a, St. Gallen, Telephon Nr. (071) 24 14 45.

Fürstentum Liechtenstein

Balzers. Zwei achtzigjährigen Jubilaren. (Kotr.) Heute Donnerstag, den 9. April, können zwei senkrechte Balzner Männer das achtzigste Lebensjahr erfüllen, die nicht nur gleiches Alter sondern auch eine echte Männerfreundschaft verbindet. Es sind dies Kaspar Frick in Plattenbach und Serafin Vogt in der Charrerstraße. Beide Männer haben sich Verdienste in ihrer Arbeit für die Öffentlichkeit erworben, beide können uns Vorbild sein für Wahrheit und Friedensliebe.